Nr. 290. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 7. August 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Deutschland.

Berlin, 7. August. **Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este** erscheint nicht zum ersten Male als Gast am hiesigen Hofe. Er weilte bereits im vorigen Herbst hier, um dem Kaiser seinen Dank für seine Ernennung zum Offizier à la suite des 8. Ulanenregiments „Graf Dohna", dessen Chef sein Vater, Erzherzog Carl Ludwig, ist, persönlich auszusprechen. Er blieb damals mehrere Tage in Berlin und hat — der „K. Z." zufolge — am Hofe den besten Eindruck hinterlassen.

— Zum Empfange des **Kaisers von Oesterreich** werden sämmtliche Minister in Berlin anwesend sein. Fürst **Bismarck** wird voraussichtlich schon am 10. August aus Varzin hier eintreffen. Im Reichskanzlergebäude sind alle Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen. Die Frau Fürstin Bismarck, die von ihrem jüngsten unbedeutenden Unwohlsein vollständig wieder hergestellt ist, wird ihren Gemahl hierher begleiten. Auch Graf **Moltke** wird zu dieser Zeit aus Kreisau erwartet. — In der Begleitung des Kaisers Franz Josef werden sich befinden: Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, ferner der Generaladjutant Feldmarschall-Lieutenant Graf Paar, der Kammervorsteher des Erzherzogs, Oberst Graf Wurmbrand-Stuppach, die Flügeladjutanten Oberstlieutenant Resch, Korvettenkapitän Sachs und Major Baron Saar, endlich der Adjutant des Generaladjutanten, Hauptmann Baron Weber von Ebenhof. Von der Militärkanzlei werden den Kaiser begleiten der Generaladjutant und Vorstand der Militärkanzlei, Generalmajor Bolfras von Ahnenburg und Oberstlieutenant von Koller; von der Kabinetskanzlei: der Kabinetsdirektor Staatsrath Baron Braun, der Kabinetssekretär, Regierungsrath König von Aradvar und Hofsekretär von Hawerda-Wehrlandt. Außerdem wird sich im Gefolge Sr. Majestät befinden: der Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern Graf Kalnoky von Köröspatak, mit dem ersten Sektionschef dieses Ministeriums von Szögyenyi-Marich und dem Legationsrathe Grafen Wydenbruck; weiter der Chef des Generalstabes Feldzeugmeister Baron Beck nebst Hauptmann Danke. Der Hofzug wird vom Hofrathe Ritter von Klaudy geleitet sein. Der erste Stallmeister Oberst Berzeviczy wird mit mehreren Bereitern und Hofpferden vorher in Berlin eintreffen.

— Bekanntlich hat der **Kaiser der Erbprinzessin von Hohenzollern** den Luisenorden verliehen. Hieran knüpft sich ein kleines, hübsches Ereigniß, das dem liebenswürdigen Sinne unserer Kaiserin ganz entspricht. Als das erbprinzliche Brautpaar am Hochzeitstage (27. Juni) aus der Kirche ins fürstliche Schloß zurückkehrte, nahm es im Ahnensaale die Glückwünsche der Anwesenden in Empfang, in erster Linie natürlich auch die des Kaiserpaares. Hierauf trat die **Kaiserin** an ihren Gemahl und sprach lebhaft mit ihm. Der Kaiser winkte lächelnd seiner Gemahlin zu, worauf diese nochmals zur Braut trat, den Luisenorden von ihrer eigenen Schulter löste und ihn der jungen, freudig überraschten Erbprinzessin anheftete mit den Worten: „**Diesen da darf ich Ihnen zwar nicht lassen, denn der ist vom Großpapa. Aber bis daß Sie Ihren Orden erhalten, sollen Sie diesen tragen.**" Freundlich wehrte sie dann den dankenden Handkuß der lieblichen Braut, indem sie die neue Verwandte auf die Wange küßte.

— Der Rang eines „**Admiral of the fleet**" (Flottenadmirals), welcher unserm **Kaiser** in England verliehen worden ist, ist der höchste, den es überhaupt in der englischen Marine giebt, und entspricht demjenigen eines Feldmarschalls in der Armee. Die englische Seemacht unterscheidet nämlich: Rear-Admiral, Vize-Admiral Admiral (entsprechend unserm Kontre-Admiral, Vize-Admiral und Admiral) und darüber noch Admiral of the fleet. Zur Zeit hat England außer dem Prinzen von Wales, der gleich unserm Kaiser jenen Rang „ad honores" bekleidet, drei aktive Flotten-Admirale (Wallis, Elliot und Hornby) und drei außer Dienst befindliche.

— Am 8. d. Mts. begeht der General-Inspekteur des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens, General der Infanterie **Otto v. Strubberg,** sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er wurde 1821 in Lübbecke bei Minden geboren und trat 1839 beim 30. Infanterie-Regiment ein. Nachdem er drei Jahre hindurch als Erzieher beim hiesigen Kadettenhause thätig gewesen war und den Feldzug in Baden mitgemacht hatte, wurde er 1849 zur topographischen Abtheilung des Generalstabes kommandirt, 1854 in den Generalstab einrangirt und 1855 zum Militärgouvernement am Rhein und in Westfalen kommandirt. Militärgouverneur mit dem Sitze in Koblenz war damals der Prinz von Preußen, dem man mit der Ernennung zu diesem Posten eine Thätigkeit fern von Berlin angewiesen hatte. Seit jener Zeit stand er dem späteren Prinz-Regenten, Könige und Kaiser stets sehr nahe. Er wurde 1859 persönlicher Adjutant desselben, 1861 Flügeladjutant, wurde 1865 Kommandeur des 4. Garde-Grenadierregiments, dessen Inhaberin die Kaiserin-Wittwe Augusta schon damals war. Im Feldzuge 1866 führte er dieses **Regiment**, im französischen Kriege die 30. Infanterie-Brigade. Im Jahre 1873 erhielt er das Kommando der 30. Division und seit 1880 steht er als General-Inspekteur an der Spitze des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens; zu seinem Ressort gehören die Ober-Militär-Studien- und die Ober-Militär-Examinations-Kommission, die Kriegsschulen und das Kadetten-Korps (General v. Strubberg wird à la suite des Kadetten-Korps geführt). Herr v. Strubberg ist bürgerlicher Herkunft: im Jahre 1858 wurde ihm der Adel verliehen.

— Der viel erörterte Aufsatz des amtlichen „Mil.-Wochenbl." über das „**moderne Ritterthum**" findet jetzt auch in der konservativen Presse entschiedene Verurtheilung. So meint der „Reichsb.", es sei nicht gut, den Offiziersstand von dem Volksleben abzuschließen; der Vergleich des Schwertadels mit dem Ritterthum sei vielfach unzutreffend; ein abgeschlossener Offizierstand passe nicht in den Rahmen der modernen Armee, „da nicht blos ein sehr großer Theil der Offiziere aus bürgerlichen Kreisen hervorgeht und wieder in diese Kreise zurückkehrt, sobald sie den Abschied nehmen, sondern wo die Reserveoffiziere das lebendige direkteste Bindeglied mit dem Volksleben bilden, indem sie thatsächlich Bürger und Offizier zugleich sind". Die Bemerkungen des Blattes über die „Sentiments der Krämerläden und der Fabriken" werden von dem „Reichsb." „ungereimt und verletzend" genannt. Auch gehöre der Offizier nicht in den Ballsaal und den Salon, sondern auf den Exerzierplatz und das Manöverfeld:

Und das scheint auch die Absicht unseres Kaisers zu sein, der den Offizieren Reiterstiefel und Schleppsäbel statt des Kavalierdegens gegeben hat. Und was die Bierkneipen anlangt, so sind auch wir kein Freund der Dinge, welche der Artikel hier schildert; allein dieselben werden nicht blos in bürgerlichen Bierkneipen gezüchtet, und Bier wird auch anderswo getrunken. Wir sehen nicht ein, was es dem Offizier schaden soll, wenn er in einem anständigen bürgerlichen Bierhaus sein gutes Glas Pschorr trinkt, und unsere Offiziere thun das auch und sie haben 1866 und 1870 bewiesen, daß ihnen die Berührung mit den bürgerlichen Ständen nichts schadet. Viel mehr aber fürchten wir, daß ein Offizierstand, dessen Element der Ballsaal und Salon ist, sich auf dem rauhen Kriegsschauplatz nicht so leistungsfähig erweisen würde, als es unser **gesunder Offizierstand** gethan hat.

Der bekanntlich sehr fromme „Reichsb." verwahrt sich besonders dagegen, daß die Lehre vom Schwertadel mit dem Christenthum in Zusammenhang gebracht werde. Uebrigens veröffentlicht das „**Milit.-Wochenbl.**" jetzt die Fortsetzung des am 30. Juli erschienenen Aufsatzes, welche darauf hinausläuft, daß der Offizier diejenigen Prinzipien zu vertreten habe, welche man „in der Politik mit dem Ausdruck „königstreu" bezeichnet". Dem zweiten Artikel ist jedoch eine Einleitung vorausgeschickt, in welcher die Redaktion erklärt, ein Zitat aus dem Offizierbrevier — über die schwächlichen Mittelparteien — habe nicht auf „bestimmte achtbare politische Parteien" zielen sollen, und überhaupt sei das „Militär-Wochenblatt" nicht amtliches Organ des Kriegsministeriums, sondern für den nicht amtlichen Theil des Blattes sei allein die Redaktion verantwortlich. Der letztere Umstand ändert nichts an der Thatsache, daß das Blatt zu den amtlichen Veröffentlichungen des Kriegsministeriums benutzt wird und daher auch in seinem nicht amtlichen Theile besonders beglaubigt erscheint. Das hätte die Redaktion abhalten müssen, einen Aufsatz zu veröffentlichen, welchen das Kriegsministerium schlechterdings ebenso entschieden verurtheilen muß, wie es die gesammte Presse, so weit sie sich geäußert, gethan hat.

Görlitz, 6. August. Der Landrath des Bunzlauer Kreises, Graf **Stolberg,** hat sich zur Uebernahme des **Polizei-Präsidiums von Stettin** bereit erklärt.

Kiel, 5. August. Bei verhältnißmäßig schwacher Betheiligung der Wählerschaft, aber mit sehr großer Mehrheit wurde Rathsherr **Lorey in Stralsund** heute zum **Beigeordneten** der Stadt Kiel erwählt. Herr Lorey, welcher bereits sein 54. Lebensjahr überschritten hat, hat während einer zwanzigjährigen Thätigkeit als Stadtrath in Stralsund in allen Zweigen der städtischen Verwaltung gearbeitet und häufig den Oberbürgermeister vertreten. Acht Jahre lang hat er das Amt des Polizeidirektors von Stralsund verwaltet. In den letzten Jahren hat er das Finanzwesen und die Bausachen geleitet, und zwar, wie von den verschiedensten Seiten hervorgehoben wurde, mit unermüdlichem Fleiß, größter Umsicht und Vorsicht. Die Polizeiverwaltung soll er mit ebenso viel Energie als bürgerlichem Wohlwollen geführt haben. Da Herr Lorey auch sonst den Ruf eines vortrefflichen Menschen und eines bei der Bürgerschaft beliebten Beamten hat, so hat man sich hier für seine Wahl ziemlich einmüthig entschieden, obwohl er hier neben Mitbewerbern auftrat, die Jugendkraft mit Tüchtigkeit besaßen. Insbesondere hat Herr Stadtrath Jochmus-Halle hier einen sehr günstigen Eindruck hinterlassen; hätte der unmittelbare Eindruck allein entschieden, so wäre er sicher gewählt, Lorey ist ihm nur vorgezogen, weil man die reichere Erfahrung des älteren Beamten nicht missen wollte. Auch der dritte Mitbewerber, Staatsanwalt Dr. Eger-Marburg, der von 1883—85 beim Magistrat in Berlin beschäftigt war, machte den Eindruck eines sehr tüchtigen, thatkräftigen und zielbewußten Mannes, dessen entschiedene Begabung für eine sachgemäße Behandlung wichtiger und schwieriger Aufgaben auf dem Gebiete der Stadtverwaltung von durchaus kompetenten Leuten gerühmt wird. Die Präsentationskommission hatte die obengenannten drei Herren unter 35 Bewerbern nach sehr sorgfältiger Erwägung ausgewählt.

Hannover, 6. August. Mehr als **2000 Brieftauben** aus über 60 Vereinen der Städte Krefeld, Deutz, Eupen, M.-Gladbach, Nippes bei Köln, Zülpich, Altendorf (Rheinland), Barmen, Duisburg, Elberfeld, Essen, Frohnhausen, Krahenhöhe, Langenberg, Lennep, Lüttringhausen, Oberhausen, Ohligs, Remscheid, Remscheid-Hasten, Rittershausen, Ronsdorf, Solingen, Sonnborn, Unter-Barmen, Wald (Rheinland), Wesel, Bochum, Dortmund, Eicke, Haspe, Herne, Hörde, Langendreer und Lüdenscheid wurden am Sonntag früh kurz nach 7 Uhr in **Hannover** aufgelassen. Die schnellsten werden ihren Besitzern erhebliche Preise einbringen, da außer mehreren Staatsmedaillen 2000 Mark und 250 Mark Ehrenpreise ausgesetzt sind.

Kassel, 6. August. Ihre Majestät die **Kaiserin** empfing heute Vormittag auf Wilhelmshöhe den Besuch des **Großherzogs von Sachsen-Weimar,** Nachmittags besuchte Ihre Majestät mit dem Großherzog die Ausstellung für Jagd, Fischerei und Sport, wo der Oberpräsident und das Komitee der Ausstellung zum Empfange anwesend waren. Der Präsident der Ausstellung, Graf Altenkircher, übernahm die Führung durch die Ausstellungsräume. Bei der Fahrt durch die Ausstellung wurde Ihre Majestät von der Bevölkerung überall mit brausenden Hochrufen begrüßt.

München, 6. August. Anläßlich der heute stattfindenden Einweihung des **Baierndenkmals** bei Wörth fand heute Vormittag in der hiesigen Frauendomkirche ein feierliches Requiem statt, welchem eine Anzahl höherer Offiziere und viele Veteranen, die an dem Feldzuge 1870—71 theilgenommen haben, beiwohnten.

Frankreich.

In **Frankreich** wird bereits für die allgemeine **Deputirtenwahl** mächtig gearbeitet. Die Republikaner namentlich sind es, welche bereits in Paris und in den Departements zahlreiche Versammlungen abgehalten haben. Der Justizminister Thevenet sprach in Lyon, der Arbeitsminister Yves Guyot in Havre und Floquet in Paris. Hier entwickelte er seine auf die Versöhnung aller Republikaner hinzielenden Pläne, während Lockroy gleichzeitig die Gelegenheit benutzte, um dem Verdachte, daß er im Geheimen mit den Boulangisten einer Meinung sei, sehr entschieden entgegenzutreten. Im monarchisch-boulangistischen Lager dauert dagegen die Verwirrung fort. Paul de Cassagnac klagt in der „Autorite" über die Lauheit seiner Freunde, und das royalistisch-bonapartistische Komitee fordert zu freiwilligen Zeichnungen für den Wahlfond auf, woraus man den Schluß zieht, daß in der boulangistischen Kasse Ebbe herrscht. Andererseits fahren die legitimistischen Blätter fort, gegen das boulangistische Abenteuer zu eifern und ihre Bereitwilligkeit, sich der Republik anzuschließen, zu erkennen geben, vorausgesetzt, daß das Regime ehrlich, duldsam und für die Gemäßigten aller Parteien zugänglich sein würde. Die nächsten Kammerwahlen, bei welchen in 500 Arrondissements 576 Deputirte zu wählen sein werden, spitzen sich immer mehr zu einem entscheidenden Kampfe zwischen Republikanern und Imperialisten zu, denn in der That sind die Boulangisten und Konservativen nicht Anderes als Imperialisten mit falscher Bezeichnung. — Die Einberufung der Senatoren durch den Präsidenten Leroyer zur Sitzung des **Staatsgerichtshofes** am 8. August ist erfolgt. Diese Sitzung wird öffentlich sein. Der Oberstaatsanwalt wird den Anklagebeschluß verlesen, worauf an die Mitglieder die Vernehmungsakten, sowie die Drucke der beschlagnahmten Papiere vertheilt werden. Darauf wird der Gerichtshof die Oeffentlichkeit ausschließen, um zunächst in die Berathung einzutreten, welche mindestens vier Tage in Anspruch nehmen wird. Eine Sonntagssitzung ist in Aussicht genommen, damit eine Unterbrechung der Berathungen vermieden wird. Wenn Boulanger, wie das Gerücht geht, sich dem Gericht stellen wird, tritt ein Aufschub um einige Tage ein, damit ihm Frist bleibt, die Schritten anzusehen und seine Vertheidigung einzurichten.

Paris, 6. August. Die **Vertheidigungsschrift** Boulangers macht wenig Eindruck, weil sie als verspätet betrachtet wird. Dieselbe konstatirt lediglich die Thatsache, daß Boulanger als Kriegsminister durch einen gewissen Mondion umfassende Spionage in Deutschland und Belgien betrieb. Mondion erhielt hierfür 80,000 Franks. Mondion gilt als Urheber des belgischen Aktendiebstahls auf Rechnung der Frau Adam. Laut des nunmehr vorliegenden Abschlusses der **Generalrathswahlen** verlieren die Republikaner die Mehrheit in den Departements Ile et Vilaine, Mayenne, Charente und Orne.

Großbritannien und Irland.

London, 6. August. Heute lichtete die englische Flotte vor **Spithead** die Anker. Das Geschwader, welches nach dem Manöverplan England angreifen sollte, schlug einen westlichen Kurs nach Irland ein; die übrigen Schiffe begaben sich nach ihren verschiedenen Stellungen an der englischen Küste. Um 11 Uhr fand bei angehendem Sturme eine Kollision zwischen „**Invincible**" und „**Black Prince**" statt — Schlachtschiffen bezw. zweiter und dritter Klasse mit 6000 und 9000 Tonnen Gehalt. Obgleich „Invincible" auf dem oberen Verdeck erheblichen Schaden erlitten, setzte er die Reise fort. „Black Prince" wurde schwerer beschädigt, verlor einen Mast und mußte in Spithead verbleiben. Sonst sind trotz des stürmischen Wetters während der ganzen Zeit nur drei unbedeutende Unglücksfälle vorgekommen. Am Freitag gerieth eine Privat-Yacht in den Kurs des ankommenden „Greif", verlor das Bugsprit und wurde sonst am Bug beschädigt. Auf der „Australia" wurde eine Wasserröhre leck. Gestern gerieth ein Anker des Flaggenschiffes „Howe" ins Schleifen. Eine drohende Kollision mit dem nächstliegenden „Ansom" wurde durch promptes Auswerfen des Nothankers vermieden. — J. Maj. die Königin wohnte gestern unerwartet und inkognito von weitem auf der „Alberta" der Revue bei. Se. Maj. der Kaiser unterhielt sich in freundlicher Weise mit den englischen Offizieren und sprach seine größte Zufriedenheit über das Gesehene, sowie den ganzen Empfang aus. Se. Majestät betrachtete die Abfahrt der englischen Flotte vom Bord des dem Prinzen von Wales gehörigen Wettseglers „Aline", welcher heute mit dem Kaiser und dem Prinzen an Bord in Cowes an der Regatta theilnehmen wird. Die deutschen Admirale und Kapitäne speisten gestern auf Einladung der Königin zu Osborne. Die deutschen Mannschaften besuchten zahlreich Portsmouth und Cowes; sie wurden von den Engländern herzlichst empfangen und bewirthet. Kein einziges unziemliches Vorkommniß ist zu verzeichnen, wie denn überhaupt die Haltung der Deutschen allgemeine Bewunderung erregt. — Der Prinz von Wales geht in der nächsten Woche nach Bad Homburg, dann nach Dänemark und endlich im September auf Jagdbesuch zum Kaiser.

London, 6. August. Auf Wunsch der **Königin** spielte gestern die **Kapelle des deutschen Kriegsschiffes „Baden"** während des Frühstücks in Osborne. Die Königin war so erfreut, daß die Kapelle auch den Nachmittag über auf der Terrasse spielen mußte. Der Prinz von **Wales** inspizirte heute, begleitet von der Prinzessin und dem Kaiser, die Schiffe „**Baden**", „**Sachsen**", „**Oldenburg**" und „**Irene**"; auf letzterem wurde der Thee eingenommen. Seine Majestät der Kaiser begiebt sich morgen früh nach Aldershot, wo die Manöver um 9 Uhr beginnen. Vorbeimarsch 2 Uhr. Abends ist Diner beim Prinzen und der Prinzessin von Wales auf der „Alberta". — Ein Newyorker Telegramm berichtet, ein englisches Geschwader sei von Eskimo zum Schutz der englischen Schifffahrt nach Beringsee aufgebrochen.

Rußland.

Petersburg, 5. August. Der englische Botschafter **Morier** ist gestern, der österreichisch-ungarische Botschafter Graf **Wolkenstein-Trostburg** ist heute vom Urlaub hierher zurückgekehrt.

Petersburg, 6. August. (B. T.) In einem ungemein tendenziös gefärbten Artikel greift der „Grashdanin" die **Dorpater Universität** als den Sitz aller antirussischen Uebel in den baltischen Landen an; von dort gehe auch die politische Propaganda gegen das Russenthum aus, von dort würden selbst die energischsten russischen Neuerungen zu halben Maßregeln reduzirt. Das Allerschlimmste seien die studentischen Korporationen, ernstlich und unverzüglich müßten deshalb zum Allermindesten diese Korporationen aufgelöst werden.

Serbien.

Belgrad, 5 August. In dem von Stojanow geleiteten bulgarischen Blatte „Swoboda" finden sich beachtenswerthe neue **Entschuldigungen über das Treiben der russischen Sendlinge in Bulgarien.** Das Blatt veröffentlicht nämlich einen Bericht Stantschew's, den derselbe in einer Versammlung der bulgarischen Russenfreunde in Sofia abstattete. Der Bericht ist für das Treiben und die Ziele der Panslawisten in den Balkanstaaten sehr lehrreich und lautet: „Der Zweck meiner Reise nach Belgrad und Bukarest ist Ihnen bekannt", sagte Herr Stantschew. „Vorerst empfangen Sie die Grüße vom Vater Zankow, vom Herrn von Chitrowo (dem bekannten russischen Gesandten in Bukarest) und von vielen anderen slawischen Größen, mit denen ich zu sprechen die Ehre hatte. Sie bewahren uns Alle die Gefühle der Brüderlichkeit und ihre Theilnahme. Vom Zar bis zum letzten Slawen hat Niemand unser vergessen, doch **der Zar will noch abwarten.** Daß die Dinge von Tag zu Tag hier in Bulgarien sich schlimmer gestalten, daß seit drei Jahren hier Nichts hat unternommen werden können, dafür machen Alle uns Bulgaren verantwortlich. Herr von Chitrowo, den ich zweimal, zuerst mit Zankow und Nabolsin und dann mit Zankow allein besucht, hat mich fast unwirsch empfangen. „Was wünschet Ihr Schmarotzer und Bankerotteure noch? Wie, hat Euch die russische Regierung und insbesondere die hiesige Gesandtschaft nicht unterstützt? Ich habe Dinge unternommen, die mir gar nicht erlaubt waren. Hier im Auslande habe ich an zehn Komitees gebildet. Trotzdem mich die Donau von Euch trennt, habe ich den Aufstand in zwei Städten zu Wege gebracht. Kann etwa Rußland über Eure Räuber in offener Weise herfallen, wenn ihm die Hände mit hundert Verträgen gebunden sind? Schließlich wäre ihm auch das möglich, aber seid Ihr davon überzeugt, daß das Prügelkommando sich nicht widersetzen wird? In solchem Falle wird die Diplomatie darin eine Vergewaltigung erblicken und unsere Bestrafung verlangen. Wenn Ihr ein wenig Männer wäret, würdet Ihr im Lande selbst die Bewegung hervorrufen und sodann um unsere Hülfe bitten, oder uns doch den Vorwand der in Bulgarien herrschenden Unruhe zum Einmarsch in das Land bieten, ohne daß man uns gleich darum beschuldigen könnte." — Er theilte uns mit, die russische Regierung hätte jedwede Unterstützung mit Geld abgelehnt, nachdem der 9. (21.) August 1886, die Kaulbars'schen Zettelungen, die Aufstände in Burgas, Slivno, Rustschuk, Silistria, die Nabokow'sche Bande u. s. w. Rußland bereits eine Million Rubel gekostet haben. — „Das ist Chitrowo, der hat drei Viertel dieser Gelder eingesackt!" rief muthig Herr Molow. — „Wie dem auch sei, er ist mit uns und dem ganzen bulgarischen Volke gar nicht zufrieden", fuhr Herr Stantschew fort. „Rußland wolle uns nicht mehr kennen, es werde seine Maßnahmen zur Lösung unserer Frage treffen, sobald der Zeitpunkt gekommen ist. Mit bitterem Spott sprach er davon, daß wir, anstatt etwas Ordentliches in's Werk zu setzen, eine Zuschrift an den Exarchen schrieben. In Petersburg habe man uns geradezu der Schuld angeklagt, daß wir die Lösung der Dinge hintangehalten haben. „Der Koburger Thronräuber", sagte Herr von Chitrowo, „ist jetzt auch mit Geschützfeuer nicht aus der Stellung zu rücken." — „Mit Herrn Zankow haben wir über Alles gesprochen. Der Greis ist in Verzweiflung. Unter uns sei es gesagt, aber er wurde aus Petersburg gnädiglich vertrieben. Stellt Euch vor, man zahlt ihm, dem Herrn Lutzkenow und dessen Frau, die Berichterstatterin ist, Alles in Allem 500 Rubel monatlich. Und die anderen Ausgewanderten, unsere verdienstvollen Jungens, die sind zu beweinen. Sie verlästern, wenn man mit ihnen spricht, die russische Regierung weit mehr, als die „Swoboda". In Petersburg wurde Zankow angewiesen, sich in Belgrad niederzulassen und dort den passenden Augenblick abzuwarten. In Allem habe er sich an das slawische Komitee zu wenden, welches ihm Weisungen ertheilen wird. Herr Kriwtschow, Advokat, welcher den Battenberger in Anklagestand setzte, ist Zankow's Rathgeber. Der wünscht, daß die Bewegung durch Banden an der Grenze eröffnet werde. Wohin soll das führen? Abgesehen davon, daß derlei Banden bis auf den letzten Mann aufgerieben würden, müßten auch wir hier in den Polizeigefängnissen umkommen. Und mit wem und womit wollte man hier den Aufstand im Innern beginnen? Vater Zankow meint, daß Rußland, wenn es aufrichtiger wäre, in irgend einer Nacht Silistria oder eine andere Stadt nehmen könnte, dann würde auch uns das Feld offen gemacht, so aber könne man nichts unternehmen. Zankow's endgültige Ansicht ist: So man uns darin nicht verhindert, müssen wir mit der Herausgabe der Zeitung „Svjetlina" beginnen, darin kritteln und verurtheilen, jedoch in einer Weise, daß uns die Regierung dulden könne. Im Uebrigen müssen wir abwarten, bis uns **aus Petersburg neue Weisungen** zukommen werden."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 7. August. Der Hotelbesitzer A. aus Anklam befand sich vorgestern in Geschäften in Stettin und, von fachwissenschaftlichem Interesse beseelt, ließ er die Gelegenheit nicht vorübergehen, um an den verschiedenen Quellen die verschiedenen Stoffe einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Diese Prüfung mußte denselben hoch befriedigen, denn er dehnte dieselbe ziemlich lange aus, endlich aber fühlte er doch das Bedürfniß heimwärts zu steuern und er wandte sich dem Königsthor zu, da er bei Bekannten in Grabow Quartier genommen hatte. Doch als ihm die hellen Räume des „Frankenbräu" winkten, konnte er der Versuchung nicht widerstehen und entschloß sich noch zu einigen Schlummerschoppen. Als diese schwere Arbeit schließlich auch überwunden war, entschloß sich Herr A. zum Heimgang, wohlthuend umfing ihn die frische Luft in den Anlagen und voller Vergnügen sog er dieselbe ein. Dabei kam ihm der gute Gedanke, daß es nicht übel wäre, wenn er sich ein halbes Stündchen diesem Genusse hingäbe, er besann sich auch nicht lange und nahm auf einer der Bänke Platz, woselbst bald sein Haupt tiefer und tiefer sank, bis er schließlich sanft in Morpheus Armen ruhte. Plötzlich wurde er aus süßen Träumen aufgestreckt und vor ihm stand ein Herr, welcher die wohlgemeinte Warnung aussprach, daß es nicht gerathen sei, zur Nachtzeit in den Anlagen ein Logis zu nehmen, da die Sicherheit derselben nicht über allen Zweifel erhaben sei. Als Herr A. zur vollen Besinnung gekommen war, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß die Warnung bereits zu spät kam, denn aus seiner Westentasche fehlte seine goldene Ankeruhr mit goldener Schakenkette und Medaillon im Gesammtwerthe von 230 Mark, aus der Hosentasche fehlte das Portemonnaie mit ca. 35 Mark Inhalt und auch der Sommerüberzieher, welchen Herr A. beim Einschlafen fest unter dem Arm gepreßt und der einen Werth von 35 Mark hatte, war von dem Diebe als gute Beute erklärt worden. Dem Bestohlenen blieb nichts übrig, als tief ernüchtert sein Heim aufzusuchen und gestern machte er der Polizei von dem Vorfall Anzeige, indem er gleichzeitig für die Ermittelung des Diebes eine Belohnung von 50 Mark aussetzte. Inzwischen ist Herr A. nach Anklam zurückgekehrt und wird wohl seine dortigen Gäste bereits mit den Erlebnissen seiner Bierreise in Stettin unterhalten haben.

— Nachdem **die Brandstelle des Strohmagazins** nunmehr durch eine Umzäunung abgesperrt ist, wurde der bisher dort zur Sicherheit der Passanten stationirte Schutzmannsposten eingezogen.

— Die Mitglieder des **Prenzlauer Männer-Turn-Vereins** werden nächsten Sonntag eine Turnerfahrt nach Stettin unternehmen und im Laufe des Tages Stadt und Umgegend besichtigen.

— Dem **Schnellläufer,** welcher sich am Montag und Dienstag Abend hierselbst auf dem Platz vor dem Berliner Thor produziren wollte, war die Genehmigung seitens der Polizei versagt worden und mußten die Vorstellungen deshalb unterbleiben. Nachträglich ist demselben jedoch die Genehmigung durch die königl. Regierung ertheilt und werden die Produktionen an den nächsten Abenden stattfinden.

— In den **hiesigen Schulen** wird demnächst eine ebenso interessante, wie sehenswerthe Vorführung stattfinden. Die Edison-Phonographen-Gesellschaft hat einen ihrer Vertreter mit einem Edison-Phonographen nach neuestem System hierhergesandt, um denselben den hiesigen Schülern und Schülerinnen vorzuführen. Im Laufe der nächsten Woche dürften diese Vorführungen nach Genehmigung der Schulvorstände erfolgen.

— Nächsten Sonntag, den 11. d. M., findet im Schützenhaus zu Greifenhagen das **4. Preiskegelfest des Lokalverbands Stettiner Kegelklubs** statt und sind Freunde des Kegelsports dazu eingeladen. Wie alljährlich sind für die Sieger werthvolle Preise angekauft und sind dieselben in dem Schaufenster der Blumenhandlung von Meß, Schulzenstraße, vorher ausgestellt.

— In **Stargard** fand gestern ein **Duell** zwischen einem Offizier des dortigen Infanterieregiments und einem Referendar statt. Trotz dreimaligem Kugelwechsel verlief dasselbe unblutig.

— Der Rathsherr **Lorey** in Stralsund ist zum **Beigeordneten** (zweiten Bürgermeister) **der Stadt Kiel** gewählt.

— **Im Konkurse** ist nur der Konkursverwalter zur Anstellung einer **Anfechtungsklage** berechtigt, nicht auch ein oder selbst die Gesammtheit der Konkursgläubiger. Dagegen kann jeder einzelne Konkursgläubiger dem Konkursverwalter als Nebenintervenient im Anfechtungsprozeß beitreten. Dies wird vom Reichsgericht, III. Zivil-Senat, im Urtheil vom 16. April 1889 dahin begründet: Nach § 63 der Zivil-Prozeß-Ordnung kann, wer ein rechtliches Interesse daran hat, daß in einem zwischen anderen Personen anhängigen Rechtsstreit die eine Partei obsiege, dieser Partei zum Zwecke ihrer Unterstützung beitreten. Das rechtliche Interesse eines Konkursgläubigers an dem Obsiege des Konkursverwalters in einem von diesem erhobenen Anfechtungsprozesse liegt ohne weiteres vor, da durch den Obsieg die Konkursmasse vergrößert wird. Es liegt aber auch das für die Nebenintervention gestellte Erforderniß vor, nach welchem der Rechtsstreit „zwischen anderen Personen" anhängig sein muß. Denn der Konkursverwalter macht das von ihm allein nach eigener Bestimmung und ungehindert durch frühere Verfügungen jetziger Konkursgläubiger auszuübende Anfechtungsrecht nur im Interesse sämmtlicher Konkursgläubiger geltend, weil im Falle seines Obsieges das Veräußerte, Weggegebene oder Aufgegebene zur Konkursmasse zurückgewährt werden muß; es ist daher seine Stellung nicht gleichbedeutend mit der eines gesetzlichen Vertreters des einzelnen Konkursgläubigers; letzterem gegenüber ist er nach der ihm durch die Konkursordnung gewährten Stellung eine „andere Person" im Sinne des § 63 cit. Aber auch die weitere Erwägung des Ober-Landesgerichts, daß der Konkursgläubiger, wenn als Intervenient zugelassen, nach § 66 der Zivil-Prozeß-Ordnung als Streitgenosse des Konkursverwalters gelten müsse, solche Stellung aber dem § 29 der Konkursordnung widerspreche, nöthigt nicht zu dem Ergebniß, dem einzelnen Gläubiger die Intervention ganz zu versagen und damit seine Unterstützung zurückzuweisen, welche nach Lage des Falles für ihn selbst wie für die Gesammtheit der Gläubiger von der wesentlichsten Bedeutung sein kann. Da der Konkursverwalter nach Eröffnung des Konkursverfahrens ausschließlich zur Geltendmachung des Anfechtungsrechts befugt ist, so kann die Stellung des als Intervenient beigetretenen einzelnen Gläubigers nicht die des Streitgenossen sein, auch wenn die Voraussetzungen des § 66 vorliegen sollten; es muß vielmehr angenommen werden, daß diese allgemeine Bestimmung gegenüber solchen besonders geordneten Verhältnissen keine Anwendung findet, welche ihrer Natur nach die Stellung des Nebenintervenienten als Streitgenossen ausschließen.

— Die **Aufreizung gegen die Dienstgeber,** wie sie so oft bei Dienstboten gegen ihre Herrschaft von dritten Personen aus Sonderinteressen geübt wird, ist, was wohl den wenigsten Leuten bekannt sein dürfte, straffällig. Das Kammergericht hat kürzlich in diesem Sinne entschieden. Eine Miethsfrau suchte einem Gastwirth ein sehr tüchtiges Mädchen dadurch abwendig zu machen, daß sie demselben einen

„bessern Dienst" bei einer gräflichen Herrschaft anbot. Als der Gastwirth dies erfuhr, wurde er klagbar, und die schlaue Miethsfrau wurde zur Zahlung von 15 Mk. verurtheilt, weil sie das Verhältniß zwischen Herrschaft und Dienstboten gestört.

— Durch die in einem Punkte **nicht vertragsmäßige Ausfüllung** eines in blanco unterzeichneten (acceptirten) **Wechsels** seitens des Wechselgläubigers wird nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivilsenats, vom 15. Mai d. J., die Wechselverpflichtung nicht ohne Weiteres hinfällig, vielmehr kann der Wechsel von dem erwähnten Gläubiger nur **insoweit** nicht geltend gemacht werden, als dessen Inhalt nicht der getroffenen Abrede entspricht.

Theater.

Während der diesjährigen Sommersaison vergeht keine Woche, in der in unseren Theatern nicht eine Novität zur Aufführung gelangt, im **Bellevue-Theater** ist für diese Woche diese Regel sogar schon überschritten, indem gestern bereits die zweite Novität über die Bühne ging. Diese Vorstellung gewann dadurch ein besonderes Interesse, daß wir das Erstlingswerk eines Autors kennen lernten, welches hier die Probeaufführung durchmachte. Wenn wir dies berücksichtigen, so können wir Herrn **Eugen Zabel** zu dem Erfolge seines vieraktigen Schwankes „**Bauernfänger**" Glück wünschen. Wir wollen damit nicht behaupten, daß das Stück ohne Mängel wäre, aber der Verfasser zeigt entschiedenes Talent, der Scenenaufbau und die Entwickelung sind wirksam und auch die Sprache nicht unübel, man übersieht daher den Mangel an Originalität und stimmt mit in die Heiterkeit des Publikums ein. Der Verfasser führt uns im ersten Akt in ein Wiener Café in Berlin, in welchem neben andern Nachtschwärmern der Rentier Lindenberg mit seinem Freunde, dem Naturforscher Hasselblatt, Platz genommen hat. Zu diesen gesellt sich der russische Graf Tokareff und dieser wird von den beiden Freunden zu einem Ulk ausersehen, indem sie ihm mehrere in dem Café anwesende Herren als berühmte Zeitgenossen, wie Windthorst und Stephan, vorstellen. Dies giebt Veranlassung zu einer solennen Kneiperei, welche erst beendet wird, als Lindenberg kaum noch gehen kann, und seine beiden Zechgenossen begleiten denselben daher in sein Heim. Dem Grafen ist bei dieser Gelegenheit eine Brieftasche mit nicht unbedeutendem Inhalt abhanden gekommen und da er sich deren Verbleib nicht erklären kann, gewinnt er die Gewißheit, daß seine beiden Begleiter Bauernfänger gewesen und er beschließt, selbst Polizei zu spielen, um sein Geld zu retten. Er überrascht am nächsten Tage Lindenberg in dessen Wohnung, woselbst er auch die Frau und Tochter desselben antrifft, welche Letztere die verlorene Brieftasche im Hausflur gefunden und dem Vater zur Ablieferung an die Polizei übergeben hat. Lindenberg hat die Ablieferung aber bisher unterlassen, der Graf trifft ihn im Besitz der Brieftasche und erklärte ihn direkt für einen Bauernfänger. Im nächsten Akt führt uns der Verfasser in die stilvolle Wohnung von Lindenberg's Neffen, dem Holzhändler und Dichter Rümpler, hier findet sich die ganze Gesellschaft wieder zusammen; der Irrthum mit der Brieftasche hat sich inzwischen aufgeklärt und der Graf ist ein Verehrer von Marie, der Tochter Lindenberg's, geworden, welche von ihrem Vater als Frau für Hasselbatt bestimmt ist. Durch eine Zeitungsnotiz wird der Verdacht rege, daß der Graf selbst ein Industrieritter ist und dieser Verdacht noch dadurch bestärkt, daß sich der Graf zur Legitimation seiner Person auf seine Bekanntschaft mit Windthorst und Stephan berufen hat und deshalb von einem Schutzmann abgeführt wird. Doch auch dieser Irrthum klärt sich im letzten Akt auf und am Schluß finden wir die üblichen drei glücklichen Brautpaare auf der Bühne. Wie schon bemerkt, ist der Scenenaufbau recht geschickt, besonders der erste Akt liefert uns ein getreues Bild des Lebens in einem Wiener Café zur Nachtzeit, wenn trotzdem gerade dieser Akt etwas ermüdete, so lag dies hauptsächlich daran, daß das Ensemble nicht flott genug ging und seitens der Regie versäumt war, ein größeres Personal als Statisten zu verwenden, welche als Gäste das Leben im Café bunter gestaltet hätten. Am besten wirkte der zweite und dritte Akt; hier hat es der Verfasser verstanden heitere Scenen zu schaffen, ohne dieselben gewaltsam herbeizuziehen, am Schlusse des dritten Aktes wurde der Autor auch seitens des Publikums lebhaft gerufen, doch leistete er diesem Rufe erst am Schlusse des Stückes Folge. — Die Darstellung war wieder im Ganzen trefflich, Herr **Lux** gestaltete den Rentier Lindenberg zu einer recht wirksamen Figur, weiter verstand es Frau **Funk-Schirmer**, welche eine ungeschickte, verliebte Wirthschafterin darstellte, wie immer, das Publikum wiederholt zur Heiterkeit zu zwingen. Herr **Bohnee** fand für den polternden russischen Grafen Tokareff fast immer den passenden Ton, nur zuweilen war seine deutsche Sprache zu fließend; auch Herr **Sick** spielte den talentlosen Dichter Rümpler mit viel Geschick und die Damen Frls. **Kühn** und **Hartwig** waren als Töchter Lindenberg's ein ebenso munteres, wie liebenswürdiges Geschwisterpaar. Herrn **Sauermann** als Naturforscher Hasselblatt wollen wir nicht unerwähnt lassen, wenn er auch den unstäten Naturschwärmer in einigen Scenen mit mehr Lebhaftigkeit hätte ausstatten können. — Doch fast hätten wir Herrn **Moritz** vergessen, zu dessen Benefiz die gestrige Vorstellung stattfand, derselbe hat auf's Neue das alte Sprüchwort: „Den Künstler ziert Bescheidenheit" bewahrheitet, denn er wählte sich an seinem Ehrenabend fast die bescheidenste Rolle des Stückes. Als „Lühmann aus Greifswald" hatte er nichts weiter zu thun, als im Café fünf Glas Grog zu bestellen und zu trinken, und dann wegen der Höhe des dafür geforderten Preises Allarm zu schlagen; wir bestätigen ihm, daß er mit kräftiger Stimme bestellte, mit kräftigen Zügen trank und mit eben solcher Kraft über die hohen Preise schimpfte. K.

Die Handwerker-Fachschulen Berlins.

(Ein Mahnruf an die städtischen Behörden Stettins.)

Stettin, 7. August.

Da grade in diesem Augenblicke die städtischen Behörden Berlins vor die Frage gestellt sind, auf dem Gebiete des gewerblichen Fachunterrichts einen entscheidenden Schritt vorwärts zu thun, wie weiter unten dargelegt werden soll, so scheint uns die Gelegenheit geeignet zu sein, die Handwerker-Fachschulen Berlins einer eingehenden Besprechung zu unterwerfen. Wir haben uns zur öffentlichen Erörterung dieses Themas namentlich auch aus dem Grunde entschlossen, weil dabei so manches Streiflicht auf die trostlosen Zustände des gewerblichen Unterrichtswesens Stettins entfallen wird, und weil die Frage des gewerblichen Fachunterrichts für unsere Stadt eine so ernste und brennende geworden ist, daß jeder unserer Mitbürger in naher Zukunft, falls uns unser Urtheil nicht täuscht, zu ihr wird Stellung nehmen müssen, um durch sein Votum zu entscheiden, ob Stettin, die Hauptstadt Pommerns, die einzige größere Kommune des deutschen Reiches bleiben soll, welche die Entwicklung des gewerblichen Fachunterrichts und damit die Heranbildung eines tüchtigen Handwerkerstandes überhaupt nicht als eine Aufgabe der Stadtverwaltung betrachtet und dafür auch keinerlei Opfer zu bringen gewillt ist.

Bevor wir jedoch zu unserem eigentlichen Thema übergehen, wollen wir des besseren Verständnisses halber das gesammte Fortbildungs- und gewerbliche Unterrichtswesen der Stadt Berlin vorausschicken.

Das Fortbildungs- und das gewerbliche Unterrichtswesen bilden im Stadt-Haushalts-Plane Berlins zwei gesonderte Abtheilungen — nämlich 7 und 8 — der Unterrichtsverwaltung und sind auch von den städtischen Behörden seit dem Jahre 1879 zwei verschiedenen Verwaltungsabtheilungen unterstellt worden, und zwar ersteres der „Fortbildungs-Deputation", letzteres der „Gewerbe-Deputation". Auf dem Gebiete des Fortbildungs-Unterrichtswesens sind zu unterscheiden die Fortbildungsschulen und die Fortbildungsanstalten. Die Fortbildungsschulen — sowohl für Jünglinge als für Mädchen — sind im wesentlichen dazu bestimmt, die Schulbildung, welche in der Gemeindeschule angestrebt ist, zu sichern oder zu ergänzen. Der Unterricht erstreckt sich in einigen Schulen auch auf Französisch und Englisch, sowie auf Modelliren und Fachzeichnen, in den Mädchen-Fortbildungsschulen namentlich auch auf Frauenarbeiten. Die Fortbildungsanstalten dagegen sind für solche in einem praktischen Berufe stehende Personen bestimmt, welche die einer Mittelschule entsprechende Bildung erwerben, befestigen oder ergänzen wollen; insbesondere wird an ihnen in aufsteigenden Kursen Französisch und Englisch bis zum geläufigen mündlichen und schriftlichen Ausdruck gelehrt, sowie kaufmännisches Rechnen und Buchführung.

Im Februar d. J. gab es 15 städtische und 6 von Vereinen oder Kuratorien geleitete, also im ganzen 21 Fortbildungsschulen, außerdem 4 Fortbildungsanstalten, welche sämmtlich meist ganz aus dem Stadtsäckel unterhalten werden oder mindestens auf starke Zuschüsse aus demselben angewiesen sind.

Das größte Kontingent der Theilnehmer an dem Fortbildungsunterricht, deren Zahl im November 1888 auf nicht weniger als 11,386 angewachsen war, wird von den Handwerks- und Kaufmannslehrlingen gestellt; doch auch eine bedeutende Anzahl von weit älteren Personen der verschiedensten Berufsarten sucht in diesen Fortbildungskursen seine Schulbildung zu ergänzen oder zu erweitern. In das Gebiet des Fortbildungs-Unterrichtswesens gehören auch die Fortbildungskurse für Lehrer und Lehrerinnen und die Volksbibliotheken.

Die jährliche Ausgabe der Stadt Berlin für das gesammte Fortbildungs-Unterrichtswesen beträgt nach dem letzten Stadthaushaltsplan 248,659 Mark, eine sehr beträchtliche Summe, wenn man bedenkt, daß **Stettin,** welches der Bevölkerungszahl nach nur etwa 13 Mal kleiner ist als Berlin, für denselben Zweck nach dem letzten Stadthaushaltsplan jährlich nur 6700 Mark, d. h. noch nicht den 37. Theil jener Summe verausgabt. Soviel über das Fortbildungs-Unterrichtswesen Berlins.

Was nun das gewerbliche Unterrichtswesen Berlins betrifft, so wurde bereits oben erwähnt, daß dasselbe von dem Fortbildungs-Unterrichtswesen vollständig getrennt und demgemäß auch einer besonderen Verwaltungsabtheilung, der Gewerbe-Deputation, zur Beaufsichtigung und Verwaltung überwiesen ist. Zum Ressort des gewerblichen Unterrichtswesens gehören nun:

	Städt. Zuschuß pro 1889:
A. Die Fachschulen	31,898 Mark
B. Die Handwerkerschule in der Lindenstraße 96—97 . . .	79,756 „
C. Die Baugewerkschule . . .	14,950 „
D. Das Friedrich-Gewerbe-Stipendium	1,800 „
Die Summe der Ausgaben für das gewerbliche Unterrichtswesen pro 1889 beträgt also .	128,404 Mark.

Im Stadthaushaltsplan **Stettins** steht für das gewerbliche Unterrichtswesen überhaupt keine Ausgabe verzeichnet.

Da wir uns für heute die Besprechung der Berliner Fachschulen zur Hauptaufgabe gemacht haben, so wollen wir über die Handwerkerschule, welche unter der bewährten Leitung Otto Jessens, des Gründers der allgemeinen Gewerbeschule zu Hamburg, steht, für jetzt nur die Mittheilung machen, daß dieselbe im Februar d. J. von beinahe 1900 Lehrlingen und Gehülfen des Gewerbestandes besucht wurde; über die Schülerzahl der Baugewerkschule, welche für das Jahr 1889, wie erwähnt, einen Zuschuß von 14,950 Mark erfordert, haben wir sichere Angaben nicht erfahren.

Kunst und Literatur.

Aus dem Verlage von **G. A. Glöckner** in Leipzig haben wir folgende für angehende Kaufleute ungemein wichtige und höchst brauchbare Werke erhalten, welche wir warm empfehlen können. Jedes Buch ist mit gutem Inhaltsregister versehen.

Die Handelskorrespondenz in französischer und deutscher Sprache. Ursprünglich herausgegeben von J. Schantz und Fr. Courvoisier und versehen mit einer Anleitung zur Erlernung des kaufmännischen Briefstils. Neu geordnet, erweitert und durchgesehen von H. P. Skelton, D. Kaltbreuner und C. F. Denervaud. 15. vermehrte und verbesserte Auflage. Herausgegeben von Direktor Dr. Chr. Vogel in Genf. Leipzig, G. A. Glöckner. 1. Französisch-Deutsch. 2. Deutsch-Französisch. Jeder Theil geh. 2 Mark, geb. Mark 2,60.

Das „Dictionnaire de termes commerciaux" ist vollständig neu bearbeitet und nimmt jetzt den Raum von mehr als vier doppeltspaltigen Bogen ein.

Französisch-deutsche Konversationsschule für Geübtere. Bearbeitet unter Mitwirkung von Ed. Drucker, Kaufmann in Paris, von Professor Dr. Rud. **Thum,** Direktor der Realschule zu Reichenbach i. V. 3 Aufl. Leipzig, G. A. Glöckner, geh. Mark 2, geb. Mark 2,50.

Neue englische Grammatik für den Kaufmann, sowie für Gewerbetreibende. Zum Gebrauch in Handels- und Gewerbeschulen, sowie zum Selbstunterricht. Mit vollständiger Bezeichnung der Aussprache nach einer neuen, leichten und das richtige Aussprechen sichernden Methode, sowie eine große Anzahl durchgängig dem Geschäftsleben entnommener Beispiele und Uebungssätze, so daß die Grammatik zugleich in die Handelskorrespondenz einführt. Von Prof. Dr. Rud. Thum, Direktor der Realschule zu Reichenbach i. V. 7. Aufl. Leipzig, G. A. Glöckner, geh. Mark 2,25; geb. Mark 2,75.

Die Handelskorrespondenz in spanischer und deutscher Sprache. Herausgegeben von Dr. A. Robolsky und Santo Domingo. In 2 Theilen: 1. Spanisch-Deutsch. 2. Deutsch-Spanisch. Jeder Theil geh. Mark 2,50; geb. Mark 3. Leipzig, G. A. Glöckner.

Wechselkunde. Nebst einer Sammlung von Aufgaben als Anleitung zur Ausfertigung von Wechseln von Aug. Schmidt, früher Handelsschullehrer. Mit einem Anhange, die deutsche Wechselordnung enthaltend. Für kaufmännische Schulen und mit besonderer Rücksichtnahme auf den Selbstunterricht. Leipzig, G. A. Glöckner, geb. Mark 1,80.

Glöckners Lehrbuch der deutschen Handelskorrespondenz. Ein Handbuch zum Gebrauche auf Kontoren, in Handelsschulen und beim Selbstunterrichte. 3. Auflage, bearbeitet von Aug. Schmidt und Gustav Wagner. Leipzig, G. A. Glöckner, 1889. Geh. 3 Mark, geschmackvoll geb. Mark 3,75. [195—200]

Vermischte Nachrichten.

— Die Längenausdehnungen Berlins, wie sie sich nach dem Bericht über die Gemeindeverwaltung der Stadt Berlin für die Jahre 1882 bis 1888 bei der Kartirung ergeben haben, betragen nach allen Richtungen hinüber eine Meile. Am weitesten ist die Entfernung vom Südosten nach dem Nordwesten, das heißt von Treptow nach dem Forstbezirk Tegel, nämlich 11,190 Meter. Hierbei handelt es sich aber nur um die fahrbare Weglänge. Verbindet man dagegen den südöstlichen Punkt des Umfangs, Strahlau, mit dem nordwestlichsten im Tegeler Forstbezirk durch eine den Alexanderplatz schneidende Luftlinie, so kommt eine Länge von 10,430 Meter heraus. Am kürzesten ist die Entfernung von Nord nach Süd, von Pankow nach der Hasenhaide; immerhin aber beträgt auch diese Strecke 7800 Meter. Von Südwest nach Nordost, Weißensee und Schöneberg, sind es 8550, von Ost nach West, wobei Lichtenberg und Charlottenburg die Endpunkte sind, 9300 Meter. Der Mittelpunkt Berlins lag früher am königlichen Schloß, gegenwärtig liegt er zwischen der Börse und der Garnisonkirche in der Neuen Friedrichstraße.

— Rauchrolle! Dem sprachreinlichen Rauchkraut-Verarbeiter in Düsseldorf — um nicht Tabaks-Fabrikant sagen zu müssen —, der zu Anfang dieses Jahres einen Wettbewerb um ein deutsches Wort für Zigarre veranstaltet und für die zutreffendste neue Bezeichnung namhafte Geldpreise in Aussicht gestellt hatte, waren bis zum 1. Juli d. J. von annähernd 400 Bewerbern gegen 200 verschiedene Namensänderungen vorgeschlagen worden. Aus der großen Zahl passender und unpassender Bezeichnungen hat ein von der Firma eingesetzter Ausschuß die Wörter „Rauchrolle", „Glimmrolle", „Duftrolle" als die passendsten für die engere Wahl bezeichnet, indem er urtheilte, daß diese Wörter deutsch, wohllautend und bezeichnend wären. Zu dieser engeren Wahl wurden unter dem 4. Juli d. J. mit einer Fristgewährung von acht Tagen wieder alle ersten Bewerber eingeladen, worauf aber nur 155 Wahlkarten ergingen. Für die Bezeichnung „Rauchrolle" waren 76 Erst- und 49 Zweitwähler, und erhielten die Herren Pfarrer Zeller in Waiblingen bei Stuttgart einen Preis von 100 M. und Lieutenant a. D. Fleer in Minden einen solchen von 40 M. Für die Bezeichnung „Glimmrolle" waren 8 Erst- und 12 Zweitwähler, und erhielten die Herren Stations-Assistent Albert Geißen in Wadgassen bei Bous a. S. einen Preis von 80 M. und Postverwalter Bethke in Göschen einen solchen von 30 M. Die Bezeichnung „Duftrolle" hatte 6 Erst- und 4 Zweitwähler für sich, und erhielten die Herren Bühler in Hevensen bei Hardegsen einen Preis von 60 M. und Dekan Hohmann in Batten bei Fulda einen solchen von 20 M. Es hat also die „Rauchrolle" in der ersten und zweiten Wahl die größte Mehrzahl für sich gehabt, und es wird sich zeigen, ob es der deutschen „Rauchrolle" gelingen wird, die fremde „Zigarre" zu verdrängen. . . . Ob „Rauchrolle" geschmackvoll ist, das kommt u. a. in erster Linie auf die Beschaffenheit des dazu verwendeten Rauchkrauts an.

— **(Ueber den Zitronensaft.)** Der kalifornische Arzt Dr. **Gartoyski** macht in der medizinischen Zeitschrift „Lancet" bekannt, daß er seit längerer Zeit selbst in den verzweifeltsten Fällen von **Diphterie** den Genuß von **möglichst frischen Zitronen**, oder doch deren **Saft** in jeder beliebigen, vom Kranken vertragenen Form verordnet und damit fast immer bis jetzt die besten Erfolge erzielt hat. In China ist der Zitronensaft ein sehr verbreitetes Volksheilmittel, welchem bei innerer Anwendung bedeutende Heilkräfte zugeschrieben werden. Ganz besonders benutzen die Chinesen auch bei Diphterie-Epidemien den frischen Zitronensaft entweder in Form von Limonade oder sie lassen die frischen Früchte nach Art der Orangen in beliebig großen Mengen verzehren, und zwar als Vorbeugungsmittel gegen diese bösartige Krankheit sowohl, wie auch als Heilmittel derselben und meistentheils mit bestem Erfolge.

— (Berechtigte Frage.) Studiosus A.: „Wo wirst Du die Ferien zubringen?" — Studiosus B.: „In der Kneipe." — A.: „In der Kneipe die Ferien? Aber Mensch, wo steckst Du denn im Semester?"

— (Künstlerisch.) Nachtwächter: „Wird denn hier Jemand geschlagen? Was is denn dös für a Geheul?" — Dienstmädchen: „Na, Sö san a recht dappeter Wachter. Unser Fräulein singt ja nur die Arie aus der „Nachtwandlerin"."

— Als Hundefänger sucht der „Neue Berliner Thierschutzverein" laut einer Anzeige zu „dauernder und leichter" Beschäftigung „unbestrafte" Leute, die ein „gutes Gemüth" haben.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. August. Wetter: Schön Temperatur + 18° Reaumur. Barometer 28" 2'". Wind W.

Weizen still, per 1000 Klgr. loko 174 bis 180, per August 182 nom., per September-Oktober n. Us. 184 bez., per Oktober-November n. Us. 185,25 bez., per November-Dezember 186,5 B. u. G.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. loko alter 144—151, neuer 153—156, per August —,—, per September-Oktober n. Us. 156,5 bez., per Oktober-November 158 bez., per November-Dezember 159 bez., per April-Mai —,—.

Hafer ruhig, per 1000 Kgr. loko pomm. 150—155 bez.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen flau, schwer verkäuflich, per 1000 Kgr. loko 293 geboten.

Winterraps flau, schwer verkäuflich, per 1000 Kgr. loko bis 297 geboten.

Rüböl ruhig, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. 67 B., per August 66 B., per September-Oktober 64 B., per April-Mai 62 Brief.

Spiritus etwas matter, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 55,4 nom., 70er 35,7 G., per August-September 70er 34,5 bez., per September 70er 35 nom., per September-Oktober 70er 34,7 nom., per Oktober-November 70er —, per November-Dezember 70er —.

Petroleum ohne Handel.

Landmarkt. Weizen 170—184. **Roggen** 153—158. **Gerste** 140—160. **Hafer** 152 bis 158. **Rübsen** —. **Erbsen** —. **Kartoffeln** 36—39. **Heu** 2,25—2,75. **Stroh** 30—36.

Berlin, 7. August. **Weizen** per September-Oktober 188,00—188,25 M., per Oktober-Novbr. 189,25 M., per November-Dezember 190,25 M.

Roggen per Sept.-Okt. 159,50—160,00 M., per Oktober-November 161,75 Mk., per November-Dezember 162,75 M.

Rüböl per September-Oktober 61,80 Mk., per April-Mai 61,00 M.

Spiritus loko 50er 56,70 M., loko 70er 37,30 Mk., August-September 70er 36,40 Mk., September-Oktober 70er 34,80 Mk.

Hafer September-Oktober 148,25 M.

Petroleum August 24,00 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 7. August. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	107,10	London kurz	—,—
do. do. 3½%	105,20	do. lang	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,50	Amsterdam kurz	—,—
Italienische Rente	94,50	Paris kurz	—,—
Ungar. Goldrente	85,60	Belgien kurz	—,—
Rumän. 1881er amort. Rente	96,50	Bredow. Cement-Fabr.	183,10
Serbische 5% Rente	83,50	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	165,90
Russ. II. Orient.-Anl.	64,50	Stett. Vulc.-Priorität.	168,10
do. Boden-Credit 4½%	97,00	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	156,25
do. Anl. von 1884	—,—	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	90,70		
Oesterr. Banknoten	171,00	Disconto-Commandit	235,60
Russ. Banknot. Cassa	210,70	Oesterr. Credit	163,20
do. do. Ultimo	210,50	Laurahütte	140,50
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	103,00	Dortm. Union St.-Pr. 6%	96,50
do. (110) 4½%	107,60	Ostpreuß. Südbahn	106,50
do. (110) 4%	104,50	Marienburg-Mlawka-bahn	68,80
do. (100) 4%	100,70	Mainzerbahn	124,40
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% 1. Emission . .	96,25	Lombarden	51,00
Petersburg kurz	209,95	Franzosen	95,50

Magdeburg, 6. August. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —,—, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° Rendement —,—. Geschäftslos. ffein. Brodraffinade —,—, fein. Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß —,—. Gem. Melis I. mit Faß —,—. Sehr ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 19,30 bez. u. G., per Oktober 15,90 G., 15,95 B., per November-Dezember 14,87½ bez., 14,95 B., per Januar-März —,—. Sehr fest.

Hamburg, 6. August, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per August 74½, per September 74½, per Dezember 74¼, per März 1890 73¾. Behauptet.

Hamburg, 6. August, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per August 19,25, per Dezember 15,15, per Februar 15,20, per Mai 15,25. Fest.

Amsterdam, 6. August. Getreidemarkt. Weizen per November 204, per März 210. Roggen per Oktober 135, per März 141—140.

Amsterdam, 6. August. Java-Kaffee good ordinary 51.

Amsterdam, 6. August, Nachmittags 4 Uhr. Bancazinn 54.

Antwerpen, 6. August, Nachmittags 4 Uhr 10 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 18¼ bez., 18⅜ B., per August 18¼ B., per September 18⅜ B., per September-Dezember 18½ B. Ruhig.

Antwerpen, 6. August, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen still. Hafer steigend. Gerste behauptet.

Rotterdam, 6. August. Die heute von der niederländischen Handelsgesellschaft abgehaltene Kaffeeauktion eröffnete für Nr. 1 zu 50¾ bis 51, Nr. 3 zu 53¾, Nr. 4 zu 54¼, Nr. 5 zu 52¾—53, Nr. 6 zu 53, Nr. 8 zu 53, Nr. 9 zu 54¾, Nr. 13 zu 51¼—51½, Nr. 14 zu 51¼, Nr. 15 zu 51¼, Nr. 17 zu 51¼.

Paris, 6. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Ruhig.

		Kours v. 5.
3% amortisirb. Rente	88,25	88,20
3% Rente.	84,90	84,95
4½% Anleihe	104,25	104,25
Italienische 5% Rente.	93,00	92,97½
Oesterr. Goldrente	93,00	92⅞
4% ungar. Goldrente	84,43	84⅜
4% Russen de 1880.	90,40	90,50
4% Russen de 1889	89,90	90,00
4% unifiz. Egypter	456,25	456,87
4% Spanier äußere Anleihe. . .	73⅛	72⅞
Convert. Türken	16,35	16,30
Türkische Loose.	61,25	61,25
5% privil. Türk.-Obligationen .	455,00	455,00
Franzosen	476,25	476,25
Lombarden	255,00	255,00
„ Prioritäten.	305,00	304,00
Banque ottomane	515,00	515,00
„ de Paris	727,50	725,00
„ d'escompte	506,25	506,25
Crédit foncier	1273,75	1275,00
„ mobilier	402,50	401,2
Meridional-Aktien.	700,00	700,00
Panama-Kanal-Aktien	45,00	43,75
„ „ 5% Obligationen	36,25	35,00
Rio Tinto-Aktien	277,50	276,25
Suezkanal-Aktien	2275,00	2280,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122[5]/16	122[5]/16
Wechsel auf London kurz	25,14½	25,13
Chèques auf London	25,16	25,14½
Comptoir d'Escompte 131.	75,00	75,00

Paris, 6. August, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per August 22,50, per September 22,75, per September-Dezember 23,00, per November-Februar 23,40. Roggen ruhig, per August 13,50, per November-Februar 14,25. Mehl fest, per August 54,10, per September 54,10, per September-Dezember 53,90, per November-Februar 53,90. Rüböl weichend, per August 64,75, per September 65,25, per September-Dezember 66,00, per Januar-April 66,25. Spiritus fest, per August 40,75, per September 41,00, per September-Dezember 41,25, per Januar-April 41,50. — Wetter: Schön.

Paris, 6. August, Abends 6 Uhr. Rüböl weichend, per August 64,70, per September 65,20, per September-Dezember 66,00, per Januar-April 66,20. Mehl fest, per August 54,10, per September 54,10, per September-Dezember 53,90, per November-Februar 53,90. Spiritus fest, per August 40,70, per September 41,00, per September-Dezember 41,20, per Januar-April 41,50.

Paris, 6. August, Nachmittags. Rohzucker (Anfangsbericht) 88° behauptet, loko 47,00. Weißer Zucker träge, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 53,75, per September 45,30, per Oktober-Januar 40,30, per Januar-April 40,30.

Havre, 6. August, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 20 Points Baisse. Rio 10,000 Sack, Santos 8000 Sack Recettes für 2 Tage.

Havre, 6. August, Vormittags 10 Uhr 30 Minut n. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per September 90,50, per Dezember 91,00, per März 91,00. Behauptet.

Liverpool, 6. August. Getreidemarkt. Mais 1 d., Mais ½ d. höher, Mehl unverändert. Wetter: Regenschauer.

Hull, 6. August. Getreidemarkt. Englischer Weizen stramm, fremder ¼ bis ½ Sh. niedriger. — Wetter: Regnerisch.

Glasgow, 6. August. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 8354 gegen 11,436 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 6. August, Nachmittags. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbres warrants 46 Sh. 1 d.

Newyork, 6. August, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per September 100⅛, Weizen per Dezember 88⅛.

Newyork, 6. August. Wechsel auf London 4,85. Petroleum in Newyork 7,40, in Philadelphia 7,40, rohes (Marke Parkers) 7,60, Pipe line certificates 1 D 0½ C. Mehl 3 D. 10 C. Rother Winter-Weizen — D. 89 C. Weizen per laufenden Monat — D. 85⅝ C., per September — D. 84⅞ C., per Dezember — D. 87⅞ C. Getreidefracht 4½. Mais 44. Zucker fehlt. Schmalz loko 6,65. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 18¼. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 15,07. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 15,02. Weizen (Anfangskours) per Dezember 88⅛.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 6. August. Der Anthropologen-Kongreß hielt heute unter dem Vorsitze **Virchow's** seine erste Sitzung ab, in welcher die Jahresberichte zur Verlesung gelangten.

Prag, 6. August. Die „Politik" bezeichnet die **Majorität** in Folge des **jungczechischen Sieges für gefährdet** und plaidirt für **Kuriensystem** zur Herbeiführung des Nationalitätenfriedens.

Pest, 6. August. Das „Amtliche Blatt" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ackerbauministers, in welcher die Bedingungen, unter denen **lebende Schweine** über Bodenbach nach Sachsen eingeführt werden können, mitgetheilt werden.

Paris, 6. August. In dem heutigen Ministerrath theilt der Minister des Innern, Constans, das Gesammtergebniß der Neuwahlen der Generalräthe mit. Danach wurden 1438 Generalräthe gewählt und zwar 949 Republikaner und 489 Konservative. Die Republikaner vertheilen sich auf 689 Gemäßigte und 158 Radikale. 102 republikanische Generalräthe sind neu gewählt; die Konservativen gewannen 29 Sitze.

Paris, 6. August. Das **Schwurgericht** verurtheilte heute **Bonningre,** welcher angeklagt war, dem dänischen Botschaftsrathe Haussen diplomatische Aktenstücke entwendet und letztere an Deutschland verkauft zu haben, zu **12 Jahren Zwangsarbeit.** Ferner wurde demselben der Aufenthalt in Frankreich für zehn Jahre untersagt.

London, 6. August. Meldung des „Reuter'schen Bureau" aus Kairo: Ein egyptisches Bataillon aus Wadyhalfa besetzte Sarras. **General Grenfell** kehrt am 10. d. Mts. nach Kairo zurück. Der Feldzug wird als beendet betrachtet und werden die englischen Truppen unmittelbar nach Kairo abmarschiren.

Portsmouth, 6. August. Die **Königin** empfing heute in Osborne die Deputation des preußischen 1. Garde-Dragoner-Regiments. Der Führer der Deputation, **Oberst-Lieutenant v. Kotze,** gab hierbei der Hoffnung Ausdruck, daß das Regiment noch lange die Ehre genießen möge, die Königin als Chef zu haben. Die Königin äußerte sich in ihrer Erwiderung sehr erfreut über die ihr von der Deputation dargebrachten Glückwünsche. Später empfing Se. Majestät der **Kaiser** die Deputation der Bürgerschaft von Cowes, welche eine Begrüßungsadresse überreichte. Nach dem Empfange der Deputation begab sich Se. Majestät der Kaiser und der Prinz von Wales nach der Sandown-Bai und dort an Bord der königlichen Yacht „Victoria and Albert" und wohnten der Abfahrt der englischen Flotte zu den großen Manövern bei. Die englischen Kriegsschiffe salutirten bei dem Vorüberfahren Se. Majestät den Kaiser. Sodann wohnten Se. Majestät und der Prinz von Wales der Regatta für den Queens-Cup bei.

Cowes, 6. August. Se. Majestät der Kaiser bleibt bestimmt bis Freitag hier. — Der **Herzog von Cambridge** ist zum Chef des **29.** Infanterie-Regiments ernannt worden.

Sansibar, 6. August. Das englische Prisengericht hierselbst hat heute entschieden, daß der **Dampfer „Neera"** den Eigenthümern zurückzugeben ist.

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

München, 7. August. Die Zahlstelle des deutschen Tischlerverbandes ist polizeilich aufgelöst, weil sie als selbstständiger politischer Verein anzusehen sei.

Paris, 7. August. Das Journal „National" meldet: Der Hauptmann **Bujac,** welcher dem Generalstabe Boulangers angehörte, später dem Ministerium des Aeußern attachirt war, wurde vorgestern verhaftet, weil er beschuldigt ist, Geld für Spionendienste angenommen zu haben.

Cowes, 7. August. Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend mit dem Prinzen Heinrich dem Bankett des königlichen Yachtgeschwaderklubs bei. Hochdieselben saßen zwischen dem Prinzen von Wales, welcher als Kommodore des Yachtgeschwaders präsidirte, und dem Prinzen Albert Viktor. Der Kaiser toastete auf die Königin, der Prinz von Wales auf den Kaiser. Der Kaiser übernachtete an Bord der „Hohenzollern", welche heute früh nach Portsmouth abgeht, von wo der Kaiser zur Truppenschau nach Aldershot geht. Nachmittags erfolgt die Rückkehr nach Osborne, woselbst Abends ein Bankett bei der Königin stattfindet. Wie verlautet, wird der Kaiser erst Freitag früh die Rückreise nach Deutschland antreten.